

# Auf allen Wegen

Liebe Leserin und lieber Leser!

Noch ist es Zeit für eine dicke Jacke, Handschuhe und Sicherheitsweste. Noch ist der Frühling nicht da, jedenfalls nicht so, dass ich als Fahrradfahrer auf diese Utensilien verzichten könnte. Immerhin habe ich mir schon mal einen neuen Fahrradhelm besorgt. Zum Einsatz gekommen ist er auch schon. Denn für mich ist mein Drahtesel das beste Fortbewegungsmittel in der Stadt, das ich mir vorstellen kann.

Viele Menschen in Massen kennen mich als den radelnden Pastor. Und ich bin mir sicher: Wenn Jesus schon die Möglichkeit gehabt hätte, er hätte den Esel im Stall gelassen und hätte sich auf einem Drahtesel fortbewegt. Und wenn er heute noch mal auf die Erde kommen würde, er wäre ein Radfahrer!

Wenn ich als Pastor Menschen in der Gemeinde besuche, dann möchte ich nicht erst auf Parkplatzsuche gehen müssen. Das mit den Parkplätzen ist ja in Massen und gewiss auch anderswo in unserer Stadt immer wieder ein Thema. Ein Fahrrad braucht nur wenig Platz. Ich suche mir immer einen Ort, wo ich es anschließen kann, um nachher keine bösen Überraschungen zu erleben.

Jesus war ja bekanntlich zu Fuß unterwegs. Immer wieder hat er auf seinem Weg angehalten und innegehalten. Er hat die Menschen gesehen, die ihm begegnet sind, und hat sich von ihrem Schicksal berühren lassen.

Mir geht es auch so, dass ich auf meinen Radfahrten immer mal wieder einen nicht geplanten Zwischenstopp einlege. Da sehe ich jemanden, grüße kurz und dann kann es sein, dass sich ein Gespräch ergibt.

Jesus ist Wege gegangen. Manchmal waren es schöne, ausgebaute Wege, oft aber ging es über Stock und Stein. Er hätte sicher ein Mountainbike gebraucht, wenn er diese Wege per Rad zurückgelegt hätte.

Mir als Rad fahrendem Pastor ergeht es nicht ganz so wie Jesus. Meine Wege sind doch oft ohne Probleme zu bewältigen. Niedermassen ist flach, Obermassen schon etwas bergiger. Aber da ist ja mein Kollege unterwegs. Und doch gibt es manchen Weg, der ist nicht in großer Geschwindigkeit zu bewältigen, sondern nur mit großer Vorsicht zu befahren. Die Radwege in unserer Stadt sind ja – leider – noch nicht so gut ausgebaut und gepflegt wie die Straßen. Und wenn ich dann solch eine Holpertour hinter mir habe, dann muss ich oft denken, dass diese Wege doch auch zum Leben gehören. Es geht ja auch im Leben nicht immer geradeaus, und es gibt Stolperkanten und unwegsames Gelände. Eine Krankheit, ein Todesfall, ein unvorhergesehenes Ereignis. Alles Dinge, die kommen können und zum Leben gehören genauso wie die schönen Dinge.

Ich bin froh, dass Jesus auch unsere Holperwege kennt. Er ist sie ja selbst gegangen. Wir sind

in der Passionszeit und denken über Jesu schwersten Weg nach. Da waren viele steinige und steile Wege dabei. Und der steilste Weg war sicher der Weg auf den Berg Golgatha. Da, wo sie Jesus gekreuzigt haben.

Ich fahre mit dem Rad selten auf hohe Berge. Die haben wir ja hier auch nicht. Und wenn es mir mal zu anstrengend wird, dann schalte ich an meinem E-Bike den Motor dazu. Dann wird es leichter. Jesus hat viel dazu beigetragen, dass es leichter wird im Leben von Menschen. Er ist die Kraft, die wir gut gebrauchen können, wenn uns die Puste ausgeht. Er ist aber auch der Trost, der mit uns ist, wenn wir das Gefühl haben, am Ende zu sein. Denn er ist seinen Passionsweg genau darum gegangen, damit keiner allein ist, der auch da unterwegs ist. Nun, mein Blick geht schon ein wenig weiter. Ich freue mich auf den Frühling. Ich freue mich auf schöne Fahrradtouren in Gottes Natur. Wenn ich sehe, wie alles aufblüht nach einer langen Winterpause, dann ist das ein Bild für mich, dass wir bald nach dem Passionsweg Ostern feiern werden.

Ich wünsche Ihnen einen guten Weg – ob mit oder ohne Fahrrad!

Wort zum Sonntag

Pfarrer Detlef Main, Evangelische Kirchengemeinde Massen